

Verbrechen lohnt sich doch

Syndikate in den Philippinen streichen Unmassen an Geld ein

Wer auch immer behauptet Verbrechen lohne sich nicht, hat sicherlich unrecht. Organisiertes Verbrechen ist in den Philippinen eine Multimilliarden-Peso Industrie. Die Einnahmen entsprechen nach vorsichtigen Schätzungen zehn bis 20 Prozent des philippinischen Bruttoinlandsproduktes oder 300 bis 600 Milliarden Pesos pro Jahr.

Sheila S. Coronel

Die erfolgreichsten Kriminellen sind Teile von gut organisierten und kapitalkräftigen Syndikaten, die ihre Kontakte zu Polizei, Militär und Offizielle nutzen, um so im Raum einer virtuellen Straflosigkeit zu operieren. Abgesehen von gelegentlichen in der Öffentlichkeit präsentierten Gefangennahmen und Ermordungen von Unterweltbossen prosperieren die Syndikate, da die Behörden oftmals beide Augen zudrücken, während ihre Taschen mit Geldern aus kriminellen Aktivitäten gefüllt werden.

Die Syndikate werden durch eine komplexe Schutzstruktur erhalten, in die Polizei sowie lokale und zum Teil nationale Beamte eingebunden sind. Diese Verbindungen der Banden zu den Behörden sind so eng, dass es den obersten Anführern der Gangs nach ihrer Verhaftung immer wieder ermöglicht wird zu fliehen, wie in dem Fall des berühmtesten Anführers der *Pentagon-Gang* Marahomsar Faisal und vielen anderen.

Weitreichende Beziehungen

Die Banden nutzen ebenso verwandtschaftliche Beziehungen, lokale Gemeinschaften und ethnolinguistische Netzwerke um neue Rekruten anzuwerben oder ihre Aktivitäten zu tarnen. Die *Pentagon-Gang* gedeiht vor allem in Zentralmindanao, wo sie ihre Unterstützung durch die Nähe zu den Clans in

Maguindanao erhält. Vergleichbar verhält es sich im Südwesten Mindanaos auch mit der *Abu Sayyaf*, die verwandtschaftliche Verbindungen und Kontakt zur lokalen Gemeinschaft, die durch die ethnischen Tausug und Yakan dominiert wird, aufrecht erhält. Die *Kuratong Baleleng* hingegen ist tief verwurzelt in der

cebuanosprechenden Unterklasse christlicher Siedler im Nordwesten Mindanaos (siehe Artikel S. 68).

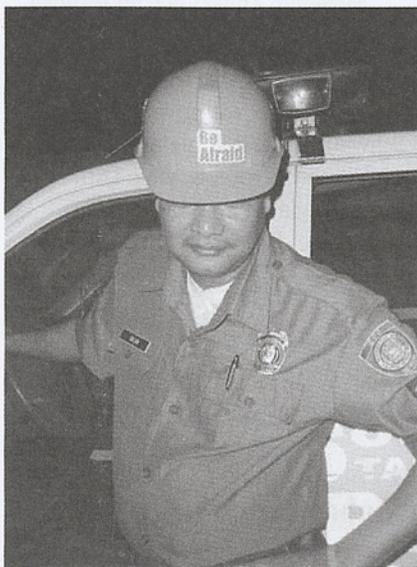
Mehrere dieser Banden erhalten auch Zulauf von kriminellen Elemente der Rebellengruppen, wie der *Moro National Liberation Front* (MNLF), der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF) und der *New People's Army* (NPA).

Schließlich basieren die Banden auf der gleichen Art von Kameradschaft und Vertrauen, die die Kampfgefährten auf den Schlachtfeldern verbindet. Sowohl die *Pentagon-Gang* als auch die *Abu Sayyaf*, die sich auf Entführungen, Bombenattentate und Erpressung spezialisiert haben, wurden ursprünglich von unzufriede-

nen, abtrünnigen Elementen der MNLF und MILF gegründet. Die *Red Scorpion Group*, die vor allem durch Entführungen und Banküberfälle auf sich aufmerksam machte, wurde von ehemaligen NPA-Guerillas aus der Taufe gehoben. Die berühmte *P50-Million-Gang*, die nach der Höhe des Lösegeldes, welches sie von ihren Opfer fordert, benannt ist, hat einen ehemaligen NPA – Kommandanten in ihrem Führungsgremium, welches von einem ehemaligen Leibwächter eines Politikers aus Ilocano geführt wird.

Organisation der Banden

Die Syndikate sind auf unterschiedliche Weise organisiert, aber die meisten sind in geheime, voneinan-



Guter Cop?

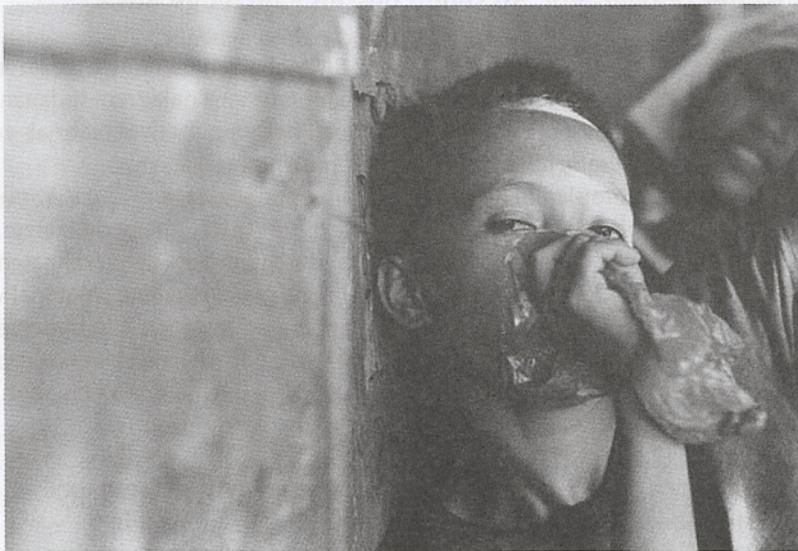
Foto: P. Bück

Sheila S. Coronel ist Journalistin beim *Philippine Center for Investigative Journalism*.

der getrennte Zellen unterteilt, die jeweils spezifische Funktionen (z.B. Überwachung, Nachrichtendienst, Einsätze, Geldwäsche) haben. Sie werden entweder von einer einzelnen Person oder einem kleinen Führungsgremium angeführt. In vielen Fällen sind die Verbrechensbosse lokale *Toughies*, die durch die gewagte Inszenierung von Raubüberfällen und skrupellosen Morden an ihren Kontrahenten, im Stil der Mafia, ihren Bekanntheitsgrad erlangt haben. In anderen Fällen, wie bei einigen Banden, die mit Entführungen und Banküberfällen arbeiten, sind die Anführer ehemalige Polizisten und Soldaten, die ihre Waffen und Kontakte zum Gesetz für ihre kriminellen Aktivitäten nutzen.

Profitorientierte Unternehmen

Es ist schwer zu sagen, wie viel Geld diese Banden einnehmen. Kriminelle Syndikate veröffentlichen ja keine Bilanzen und sie zahlen auch keine Einkommenssteuer. Aber eines ist sicher, sie machen viel Geld. Die größten Einnahmequellen sind dabei Drogen, Entführungen, Banküberfälle und Schmuggel.



Drogenkonsumenten – ein Segen für kriminelle Syndikate

Foto: R. Anson

Allein der illegale Drogenhandel soll nach Schätzungen der Polizei und der internationalen Betäubungsmittelstatistiken der USA mehr als fünf Milliarden US-Dollar (umgerechnet 251 Milliarden Pesos) pro Jahr einbringen. Das ist gleich bedeutend mit einem Drittel des Jahresbudgets der Regierung und acht Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Philippinen im Jahr 2001. Das meiste davon – knapp vier Milliarden US-Dollar – wird *Shabu* oder *Kristall-Methamphetamin-Hydrochlorid* zugerechnet, welches illegal von China eingeführt oder in philippinischen Geheimlaboren, die zum Teil mitten in ansonsten angesehenen Mittelschichtsnachbarschaften liegen, produziert wird.

Die Produktionskosten von *Shabu* sind lächerlich gering und die philippinische Polizei (PNP) schätzt, dass Dealer mit einer Investition von zehn Pesos 2.000 Pesos erzielen können. Zudem wächst der Markt mit seinen momentan 1,8 Millionen philippinische Drogenkonsumenten.

Entführungen sind eine zusätzliche Quelle für leicht verdientes Geld. 2003 nahmen Banden für Entführungen allein in den dokumentierten Fällen Lösegelder in Höhe von 212 Millionen Pesos ein. Verbrechensbekämpfungsgruppen schätzen, dass sich die Einnahmen aus den 124 dokumentierten Entführungsfällen der letzten zehn Jahre auf 1,4 Milliarden Pesos belaufen.

Banküberfälle sind eine weitere lukrative Einkommensquelle für Syndikate. Die Statistik der PNP zeigt, dass im Jahr 2002 37 Banküberfälle begangen worden sind, verglichen mit 27 im Vorjahr. Die Anzahl an Raubüberfällen mit gepanzerten Fahrzeugen nahm um 60 Prozent zu, von 27 Zwischenfällen in 2001 auf 44 im Jahr 2002.

Schmuggel – angefangen bei Kleidung über Reis bis hin zu Handgranaten – ist vielleicht das profitabelste Verbrechen von allen. Der Verband der philippinischen Industrie (*Federation of Philippine Industries – FPI*) behauptet, dass nahezu 80 Prozent der im Land verkauften Konsumgüter geschmuggelt worden sind. Der Vorsitzende der FPI, Meneleo Carlos Jr., sagt, dass knapp 50 Prozent der Industriegüter ebenfalls geschmuggelt worden sind.

Zeitungsberichte geben eine Ahnung vom Umfang des Problems. Im Jahr 2002 wurde geschmuggelter thailändischer Reis im Wert von 333.000 US-Dollar beim Ausladen im Hafen von Butuan City sichergestellt. Der Reis verschwand jedoch auf mysteriöse Weise aus dem Polizeidepot und dem Schiff, das den Reis transportiert hatte, wurde ohne Untersuchung das Verlassen des Hafens gestattet. Zwar verlor der Kommandant des Küstenwachtdistriktes von Butuan City daraufhin seinen Job, aber das war auch das letzte, was man über den Zwischenfall hörte.

Bei diesem Beitrag handelt es sich um die Übersetzung des im Jahr 2003 bei PCIJ erschienenen Artikels *Criminals Inc.*
Übersetzung: Michael Reckordt